

Verantwortung im Journalismus

Eine theologisch-ethische Betrachtung*

von Anton Fuchs

Die enormen Fortschritte des Menschen in Wissenschaft und Technik, der Wandel von Normen und Werten auf der einen Seite und die Neuentdeckung von überkommenen Grundhaltungen auf der anderen, rücken Fragen nach der „Verantwortung“ und dem Verantwortlichsein des Menschen heute wieder verstärkt in den Vordergrund. Da die Folgen gerade der technischen Revolution für jedermann sicht- und spürbar geworden sind durch Rationalisierungsmaßnahmen und den dadurch bedingten Verlust des Arbeitsplatzes, im Anwachsen der Umweltprobleme, in der Perfektion des Kriegsgeräts, in der Übermedialisierung der Gesellschaft, am Verlust zwischenmenschlicher Kommunikation, in der technischen Manipulation von Erbgut usw. - fragen sich die Menschen immer mehr: „Darf der Mensch alles, was er kann?“ Gerade die Folgen menschlicher Handlung, die oft irreversibel sind, haben die Verantwortlichkeit des Menschen in den Mittelpunkt des ethischen Dialogs gerückt.¹

Ausgelöst durch die Veröffentlichung der gefälschten Hitlertagebücher in der Illustrierten „Stern“ und die Vorabveröffentlichung von Ermittlungsprotokollen der Staatsanwaltschaft in der „Flick-Affäre“ durch das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, sprachen viele Bürger von „Enthüllungsjournalismus“, „Scheckbuchjournalismus“, „Hinrichtungsjournalismus“ und „Vorverurteilungsjournalismus“. Angesichts dieser bundesdeutschen Presseskandale wurde in vielen Leserbriefen, Kommentaren und der öffentlichen Diskussion Kritik am Machtmißbrauch im Journalismus geübt. Man verlangte ein vernünftiges und am Menschen orientiertes Handeln. Es tauchte aber auch die Frage nach der Verantwortung im Journalismus auf. Übernimmt der Journalist für seinen Kommentar, seinen Bericht, seine Analyse oder sein Feature die volle Verantwortung - das heißt auch: Verantwortung für die Folgen, die daraus erwachsen können? Berücksichtigt er vor seinem Gewissen die Reaktion seiner Leser, Zuhörer, Zuschauer, Redaktionsleiter, Chefredakteure und Verleger?

Ziel der folgenden Darlegung wird es nun sein, die Verantwortung aufzuzeigen, die sich einem, dem christlichen Glauben verpflichteten Journalisten auferlegt. Muß sich nicht gerade der Christ im Journalismus immer wieder die Frage stellen: „Inwieweit ist mein journalistisches Tun und Handeln noch vereinbar mit der Radikalität des christlichen Liebesgebotes?“

1. Drei Worterklärungen: Ethos - Ethik - Verantwortung

Das griechische Wort „Ethos“ bedeutet soviel wie „Gewohnheit“, „Brauch“, „Sitte“, „Bleibe“. Es bezieht sich auf Verhaltensweisen in bezug auf Werte und Normen, die es dem einzelnen und der Gemeinschaft ermöglichen, zusammenzuleben.

Das Wort Ethik leitet sich von diesem griechischen Wort „Ethos“ her. Die Ethik befaßt sich mit der Sittlichkeit des Menschen. Ihre Themenstellung bewegt sich in dem Rahmen von Freiheit und Verantwortung, Werten und Normen. Sie untersucht das sittliche Handeln des Menschen, welches unter der Prämisse von Gut und Böse steht. Heute wird eine Ethik, die

Anton Fuchs ist Diplomtheologe in Augsburg.

sich auf den christlichen Glauben stützt, zunehmend „Theologische Ethik“ oder „Christliche Ethik“ genannt. Diese Umbenennung der mit ethischen Fragen befaßten theologischen Disziplin von „Moraltheologie“ in „Theologische Ethik“, die nicht überall vollzogen wurde, schließt eine ökumenische Öffnung mit ein.

Der Wortbedeutung nach hat Verantwortung mit „Jemandem-Antwort-Geben“² zu tun. Dies deutet schon an: das Wort „Verantwortung“ bezeichnet ein personelles Bezugsverhältnis. Menschen tragen die Verantwortung für Personen, Sachen oder Handlungen und sind auch bereit, diese Verantwortung vor jemandem zu rechtfertigen. Der Mensch übernimmt für sein Denken und Wollen und für das daraus resultierende Tun und Handeln, das die voraussehbaren Folgen miteinschließt, Verantwortung.³

2. Verantwortung für sich und für andere

Gerade im täglichen Leben stellt sich für den Christen immer wieder die Frage: Wer ist bereit, „Verantwortung zu übernehmen“; sei dies in Beruf, Familie und Freizeit. Unter der Rubrik Stellenangebote und Stellengesuche war vor einiger Zeit in der Zeitschrift „journalist“ zu lesen: „Erfahrener Chefredakteur und Blattmacher, der auf eine 34jährige erfolgreiche journalistische Tätigkeit zurückblicken kann, muß sich noch einmal verändern. Wer braucht einen Journalisten mit Verantwortung?“⁴ oder „Verantwortlicher Redakteur, der nicht nur brav nachplappert, was andere ihm sagen, sondern kritisch hinterfragt, sucht neues Aufgabengebiet - aber keinen Job.“⁵ Journalisten, die sich sehr gerne mit dem Etikett „Verantwortlich“ schmücken, sitzen nicht isoliert als „Verantwortliche Redakteure“ in ihren Redaktionen, sondern sie schreiben, recherchieren, kommentieren und berichten für die Menschen. Der Journalist vollzieht also einen verantwortungsvollen Dienst am Menschen. Die Menschen ihrerseits sind es aber, die dem Journalisten die Grundlage für sein journalistisches Handeln bieten. Denn der Journalist berichtet aus der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Es geht in diesem Zusammenhang also um das Aufeinanderangewiesensein von Journalist und Gesellschaft. Sobald der Journalist nun journalistisch tätig wird, übernimmt er für einen Vorgang, einen Sachverhalt, ein Ereignis, mit dem er sich beschäftigt und über das er später berichtet, die Verantwortung. „... Verantwortung zu übernehmen, impliziert immer zugleich, für andere Verantwortung zu übernehmen.“⁶ Das heißt, alle, die am Kommunikationsprozeß beteiligt sind, auch Informationsgeber und Rezipienten, stehen in einer ständigen *Auswahlverantwortung*, *Entscheidungsverantwortung* und auch *Mitgestaltungsverantwortung*. „Insofern könnte man sagen, daß der Begriff Verantwortung in sich Bestimmungen der Individualethik und der Sozialethik vereint und verbindet.“⁷ Es wird also hier nicht einer Individualethik das Wort geredet, sondern es geht um ein verantwortungsvolles Handeln aller, die kommunizieren.

Betrachtet man die Verantwortung im Journalismus aus einem theologisch-ethischen Blickwinkel, darf die „Verantwortung vor Gott“ nicht außer acht gelassen werden. Hier nimmt gerade der Christ im Journalismus eine führende Rolle ein; der Christ glaubt an einen personalen Gott, der den Menschen als sein Abbild geschaffen hat und ihm die Welt in Freiheit überantwortet hat. Gerade bei einem Journalisten, der sein „Christsein“⁸ im Beruf lebt, muß das vom Glauben her getragene Welt- und Menschenbild auch Einfluß haben auf die in christlicher Verantwortung gefällten tagtäglichen Entscheidungen.⁹ Der einzelne muß vor seinem Gott, dem Schöpfer und Erlöser des Menschen, sein Denken und Tun in letzter Instanz verantworten. „Im christlichen Verständnis von Verantwortung geht es also stets um ein Beziehungsgefüge, an dessen erster Stelle Gott als Urgrund allen Lebens und Wirkens steht, aber auch als derjenige, von dem alle Initiative zum Handeln ausgeht (Gnadencharakter).“¹⁰

3. Das Entscheidungsmodell einer Verantwortungsethik

Ähnlich wie bei Medizinerinnen und Juristen werden auch dem Journalisten für seine persönliche Grundhaltung eine Menge von Orientierungshilfen angeboten, sei es der Pressekodex, die Bundes- und Ländergesetze oder Richtlinien für die journalistische Arbeit. Die Frage ist dabei nur, inwieweit solche Orientierungshilfen für den einzelnen in der konkreten Situation, in der es um sofortiges Handeln geht und wo vielleicht verschiedene Interessen im Spiel sind, zu wirklichen Entscheidungshilfen werden können. Spontan geübte „Barmherzigkeit, Diskretion, ja sogar Höflichkeit und Takt können da oft besser am Platz sein.“¹¹

Auch eine theologische Ethik kann nicht für alle anstehenden oder plötzlich auftauchenden Probleme sittliche Normen und Weisungen formulieren. Es gibt nicht auf alles in der Welt fertige Antworten.

Oft vernimmt der Mensch den Anruf Gottes in der konkreten Situation, in der Realität, das heißt, der Mensch als ein sittliches Wesen muß in der konkreten Situation aus seinem persönlichen Glaubens- und Gewissensverständnis heraus handeln. „Diese Spannung zwischen Subjekt und Objekt, Gewissensbereich und Normenproblematik ist kennzeichnend für eine auf dem christlichen Glauben gründende Verantwortungsethik.“¹²

Aus theologisch-ethischer Sicht kann man daher sagen, daß auch im Journalismus eine Verantwortungsethik gefordert ist, die ihren Platz hat zwischen einer Gesinnungsethik und einer Erfolgsethik. Gesinnungsethik wird dabei verstanden als die radikale Unterwerfung unter eine Idee, ein Ideal, ohne die Wirklichkeit, die Folgen, die Mittel zu überlegen; die Gesinnung, aus der heraus gehandelt wird, steht im Vordergrund. Beim Erfolgsethiker „heiligt der Zweck die Mittel“, der Erfolg, die Wirkungen stehen im Vordergrund. Der in Aussicht gestellte Erfolg verklärt die Menschen, ihm unterwirft man sich. Um es in diesem Zusammenhang noch einmal deutlich zu machen: „Eine ethische Argumentation, die nur auf die Handlungsabsichten abhebt, ist als Ethik ebenso unzureichend wie eine, die sich nur auf die Handlungsfolgen bezieht.“¹³ Das Entscheidungsmodell einer Verantwortungsethik setzt bei dem aus dem christlichen Glauben heraus handelnden Journalisten eine hohe Verantwortungsbereitschaft und persönliche Reife voraus. Er muß sich im klaren darüber sein, welche Werte in seinem Leben eine Rolle spielen und welchen Stellenwert diese einnehmen. Denn dieses Modell geht aus von der Tatsache, „daß Autorität, Gesetze und Normen Orientierungshilfen zur Erkenntnis des Sachgerechten darstellen, daß man aber im konkreten Einzelfall beim Entscheid eine entsprechende Abwägung der konkurrierenden Güter vornehmen muß und nicht einfach von in sich schlechten Handlungen ausgehen kann“¹⁴. Entscheidungsbereitschaft und Entscheidungsfreude sind also vom Menschen gefragt.

An dieser Stelle muß darauf hingewiesen werden, daß es der deutsche Soziologe Max Weber (1864-1920) war, der in seinem berühmt gewordenen Vortrag „Politik als Beruf“, gehalten im Revolutionswinter 1918/19 vor dem Freistudentischen Bund in München, die Begriffe Verantwortungsethik und Gesinnungsethik geprägt und einander gegenübergestellt hat.¹⁵

Auch im Journalismus hat diese Gegenüberstellung Max Webers schon Einzug gehalten, wie etwa im Zusammenhang mit der Frage: Kommt dem Journalisten eine sittliche Verantwortung für die unbeabsichtigten negativen Folgen seines Handelns zu? In zwei kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten, die empirisch angelegt sind, wird versucht, auf diese Frage eine Antwort zu geben. H. Mühlberger untersuchte die Einstellung von Lokaljournalisten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß vor allem Lokaljournalisten, die vor Ort noch eine größere Nähe zu ihren Lesern haben und deshalb stärker mit den Folgen ihres Tuns konfrontiert sind, eher verantwortungsethisch als gesinnungsethisch orientiert sind.¹⁶ H.M. Kepplinger und I. Vohl kommen dagegen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, daß bei Journalisten, die beim Fernsehen oder in überregionalen Zeitungen arbeiten, also von ihren Zuschauern und Lesern weiter entfernt sind, ein gesinnungsethisches und wertrationales Handeln stärker im Vordergrund steht.¹⁷

4. Verantwortung und Freiheit

Nur wenn das Leben des Menschen von der Freiheit geprägt ist, kann Verantwortung übernommen werden, und nur in Freiheit kann von sittlichem Handeln die Rede sein. Diese Freiheit beinhaltet auch, daß sich der Mensch von der von ihm getroffenen Entscheidung nicht davonstehlen darf, sondern zu der Wahl auch stehen muß. Um also nicht von anderen manipuliert zu werden, schließt Freiheit mit ein, „das eigene Leben verantwortlich und kreativ zu wagen.“¹⁸ Wenn der Mensch nun in seiner freien Entscheidung Verantwortung übernimmt, kann das Verzicht und die Bindung an eine Sache bedeuten. Gerade Freiheit und Bindung gehören untrennbar zusammen. Auch für den Christen ist Freiheit niemals grenzenlose Emanzipation und Willkür, „sondern steht in engem Bezug zur Bindung an Jesus Christus im Glauben.“¹⁹ Unser Grundgesetz bildet die Basis dafür, daß Journalisten heute in Freiheit und ohne jede Einschränkung schreiben, recherchieren, kommentieren und analysieren können und damit in der Lage sind, auch Verantwortung zu übernehmen. Die Artikulation in Wort, Schrift und Bild ist nicht ein privates Berufsrecht für Journalisten; die Meinungsfreiheit ist jedem Bürger zugesichert. „Dieser Meinungsfreiheit des einzelnen Staatsbürgers sind der Journalist- und die Medieninstitutionen als oberste Maxime eines publizistischen Ethos verpflichtet.“²⁰

5. Verantwortung im Umgang mit Normen, Gesetzen, Regeln

Das deutsche Wort „Norm“ leitet sich vom lateinischen „norma“ ab, das soviel wie Richtschnur, Maßstab, Regel, Vorschrift bedeutet. „Normativ“ geregelt ist heute in vielfältiger Hinsicht das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Menschen. Auch im Journalismus haben sich bestimmte Normen und Spielregeln aus Vernunftgründen herausgebildet, über die sich der einzelne Journalist oder Redakteur nicht einfach hinwegsetzen kann. Dies sind meistens Normen, Gesetze, Regeln, Statuten, die der Verlag, der Herausgeber, die Chefredakteure gemeinsam mit Arbeitnehmervertretern erarbeitet und gesetzt haben, um sich selbst ethische Richtlinien zu geben, damit die Pressefreiheit nicht zu einer Gefahr für den Leser werde. Die journalistische Alltagspraxis ist also normativ geregelt. Die theologische Ethik definiert Normen als „Regulative menschlichen Deutens, Ordens und Gestaltens, die sich mit einem Verbindlichkeitsanspruch darstellen, der die Chance hat, Anerkennung, Zustimmung und Gehorsam zu finden“²¹. Für den Menschen in Beruf und Privatleben heißt dies, daß die theologische Ethik keinen blinden Normen- und Gesetzesgehorsam verlangt, sondern daß alle Menschen guten Willens aufgerufen sind, vor aller Norm- und Gesetzesfrage die Sinnfrage zu stellen. Der Mensch muß also vorgegebene Normen und Gesetze auf sich und seine persönliche Situation anwenden, also konkretisieren, wenn nötig aber auch verändern. In der Pastoralinstitution über die Kirche in der Welt von heute, „Gaudium et spes“, spricht das II. Vatikanische Konzil vom Menschen als dem Schöpfer der Kultur. Wörtlich heißt es dazu: „Immer größer wird die Zahl der Männer und Frauen jeder gesellschaftlichen Gruppe und Nation, die sich dessen bewußt sind, selbst Gestalter und Schöpfer der Kultur ihrer Gemeinschaft zu sein. Immer mehr wächst in der ganzen Welt der Sinn für Autonomie und zugleich für Verantwortlichkeit, was ohne Zweifel für die geistige und sittliche Reifung der Menschheit von größter Bedeutung ist.“²²

Gerade dem Journalisten als dem Übermittler von Information und damit auch Wissen, der immer wieder dazu beigetragen hat, daß die Menschen ihnen vorgegebene und tradierte Normen und Gesetze hinterfragen, sie vielleicht als nicht mehr vernünftig anerkennen und damit auch nicht mehr befolgen, kommt eine klare und eindeutige Gehorsamsverantwortung auf der einen Seite und eine Gestaltungsverantwortung für Normen und Gesetze auf der anderen zu.²³ Er kann mit dazu beitragen, Mißstände in Politik, Wirtschaft, Kirche, Verwaltung und Rechtsprechung aufzudecken, damit der Mensch, der Leser, Hörer und Zuschauer Sub-

jekt allen menschlichen Tun und Handelns bleibt und nicht zum Objekt degradiert wird, das man manipulieren und dirigieren kann.

„Verantwortung hat in dieser doppelten Hinsicht darum die Bedeutung, daß der Mensch sich nicht nur als einer begreift, der das gegebene Gesetz befolgt, sondern sich von Gott her auch in der Perspektive des Gesetzgebers selbst begreift“²⁴. Daß dies nicht in der Rolle eines Demagogen, Missionars oder Lehrmeisters der Nation zu geschehen hat, ist aus einem theologisch-ethischen Verständnis klar.

6. Verantwortung setzt Kompromißbereitschaft voraus

In Beruf und Alltag stößt der Mensch immer wieder an seine Grenzen. Auch wenn er noch so bereitwillig Verantwortung übernehmen möchte, wird er merken, daß verantwortliches Handeln nur möglich ist, wenn er bereit ist, Kompromisse zu schließen. „Verantwortung ist der ethische Sinn des Kompromisses. Die Notwendigkeit des Kompromisses folgt aus der Anerkennung übergreifender Verantwortung unter Bedingungen begrenzter Handlungsfähigkeit.“²⁵ Gerade der gläubige Mensch, der um seine Begrenztheit weiß, sie angenommen hat und mit ihr zu leben gelernt hat, weiß auch, daß er ein Mensch ist mit Sünde und Schuld, und daß er nur bei Gott seine letzte Vollkommenheit finden kann. Ein Mensch, der diese Begrenztheit nicht annimmt und sich durch ein kompromißloses Handeln auszeichnet, handelt in jedem Fall auch verantwortungslos.²⁶

7. Verantwortung und Gewissen

Viele Menschen berufen sich heute bei ihren Entscheidungen auf das Gewissen. In zahlreichen Verfassungen der demokratischen Länder Europas wird verstärkt auf die Achtung des Gewissens und auf die Grundrechte der Gewissensfreiheit hingewiesen. Gerade bei der Diskussion um die Wehrdienstverweigerung kommt das Wort Gewissen immer wieder in die öffentliche Auseinandersetzung. Es tauchen dabei Fragen auf wie: Kann das Gewissen des einzelnen kontrolliert und nachgeprüft werden, oder muß man der persönlichen Gewissensentscheidung eines jeden Menschen einfach Vertrauen schenken?

Gerade die Journalisten kommen in ihrem Beruf ohne Gewissensentscheide in Verantwortung nicht aus. Güterabwägungen, Urteile, Vorziehen oder Zurückstellen, dies alles kann letztlich zu einer Entscheidung aus Gewissensgründen werden. Auch der Deutsche Presserat billigt meistens Handlungen von Journalisten, die aus Gewissensgründen gefällt worden sind. Dabei ist eine Spannung zu beachten zwischen vorgegebenen Berufsnormen und dem Gewissen des einzelnen. „Wann die Gewissensgründe schwer genug sind, um Vertraulichkeit brechen zu dürfen, wird indessen kaum ein Kodex festlegen können - das ist von Fall zu Fall neu zu entscheiden.“²⁷

Festzuhalten bleibt, daß das Gewissen Teil einer subjektiven Moral eines jeden Menschen ist, es setzt Maßstäbe und Wegmarken für das konkrete Tun des Menschen. Nach dem Verständnis der Heiligen Schrift liegt der Ort des Gewissens im Herzen eines jeden Menschen. Der Mensch handelt aus dem Herzen gut oder böse.²⁸ Natürlich prägen Anlage und Umwelt, Elternhaus, Erziehung, Ausbildung, Freunde und Bekannte sowie die Gesellschaft das Gewissen des einzelnen mit. Aber nur im Gewissen wird deutlich, daß der Mensch seine Handlungen verantworten kann, daß er unterscheiden kann zwischen Gut und Böse, daß er ein sittliches Wesen ist. Dies schließt nicht aus, daß der Mensch in seinem Gewissensspruch auch sachlich irren kann.²⁹

Damit der Mensch sittlich gut und sittlich richtig handelt, nach seinem Gewissen urteilt und doch sachgerecht in Verantwortung handelt, bedarf es zeitlebens der Gewissensbildung des Menschen. Es geht also um das rechte Heraushören der Gewissensstimme und um die Akzeptierung der persönlichen Gewissensentscheidung, die dann letztlich das verantwortliche Handeln des Menschen bestimmt. Für D. Mieth bildet das Gewissen den Schnittpunkt der Verantwortung im einzelnen Menschen. „Indem der Mensch Verantwortung vor seinem Gewissen übernimmt, trägt er zugleich auch Verantwortung für sein Gewissen. Der Sinn der moralischen Person soll im Gewissen zugleich gewahrt und bewährt werden.“³⁰

Aus dem Gesagten geht noch einmal klar hervor: Man kann nicht von Verantwortungsethik in Kirche und Politik, sowie in unserem Fall, im Journalismus, sprechen, wenn nicht die Gewissensfreiheit, die Gewissensüberzeugung und die Gewissensentscheidung des anderen anerkannt und ernst genommen werden. Erst wenn der Journalist begreift und anerkennt, warum sein Gesprächspartner aus seiner persönlichen Verantwortung heraus nichts sagen will oder um Diskretion bittet, hat er eine Verantwortungsethik aus christlichem Geist heraus verwirklicht.³¹

Anmerkungen

* Diesem Beitrag liegt eine am Katholisch-Theologischen Fachbereich der Universität München im August 1983 eingereichte Diplomarbeit zugrunde: „Journalistenmoral zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, München 1983, 105 Seiten.

- 1 Vgl. H. Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt 1980.
- 2) W. Molinski: Art. Verantwortung, Verantwortlichkeit, in: K. Rahner: Herders Theologisches Taschenlexikon Bd. 8, Freiburg 1973, 36-41, 36.
- 3 Vgl. J. Gründel: Glaube und Ethik. Zur Beziehung zwischen christlichem Glauben und sittlichem Handeln, in: Renovatio 39 (1983), 209-228, 210.
- 4 Deutscher Journalistenverband: *journalist. Das deutsche Medienmagazin*, (33. Jahrgang), 11.11.1982, 61.
- 5 Deutscher Journalistenverband: *journalist. Das deutsche Medienmagazin*, (33. Jahrgang), 12.12.1982, 72.
- 6 T. Rendtorff: Vom ethischen Sinn der Verantwortung, in: W. Korff u.a. (Hrsg.): *Handbuch der Christlichen Ethik III*, Freiburg/Basel/Wien 1982, 117-130, 117.
- 7 Ebd., S. 117.
- 8 A. Auer: *Christsein im Beruf*, Düsseldorf 1966.
- 9 Vgl. J. Gründel/H. van Oyen: *Ethik ohne Normen? Zur Begründung und Struktur christlicher Ethik*, Freiburg 1970, 11-91.
- 10 J. Gründel: Glaube und Ethik. Zur Beziehung zwischen Glauben und sittlichem Handeln, in: *Renovatio* 39 (1983), 209-228, 211.
- 11 H. Boverter: *Journalismus, Wahrheit und Kirche*, in: *Communicatio Socialis* 1/1981, 1-13, 12.
- 12 J. Gründel: a.a.O., 215.
- 13 W. Huber: *Sozialethik als Verantwortungsethik*, in: A. Bondolfi u.a. (Hrsg.), *Ethos des Alltags. Festgabe für Stephan H. Pfürtnner zum 60. Geburtstag*, Zürich/Einsiedeln/Köln 1983, 55-76, 59.
- 14 J. Gründel: *Ethos des Arztes und Ethik ärztlichen Handelns aus moraltheologischer Sicht*, in: J. Zander (Hrsg.): *Arzt und Patient*, Düsseldorf 1976, 105-132, 114.
- 15 Vgl. dazu., M. Weber: *Politik als Beruf*, in: *Gesammelte Politische Schriften*, (ed. J. Winkelmann), Tübingen⁴ 1980, 505-560.
- 16 Vgl. H. Mühlberger: *Stille Teilhaber. Zur gesellschaftlichen Integration von Lokaljournalisten*. in: H.M. Kepplinger, *Angepaßte Außenseiter*, München/Freiburg 1979, 97-115.
- 17 Vgl. H.M. Kepplinger/I. Vohl: *Mit beschränkter Haftung. Zum Verantwortungsbewußtsein von Fernsehredakteuren*, in: H.M. Kepplinger, *Angepaßte Außenseiter*, München/Freiburg 1979, 223-261, 248.
- 18 J. Gründel, *Glaube und Ethik*, a.a.O., 213.
- 19 Ebd., S. 213.

- 20 G. Deussen: Ethik der Massenkommunikation bei Papst Paul VI. (Abhandlungen zur Sozial-ethik 5). München/Paderborn/Wien 1973, 296.
- 21 W. Korff: Norm und Sittlichkeit, Mainz 1973, 114.
- 22 K. Rahner/H. Vorgrimler: Kleines Konzilskompodium, Freiburg¹³ 1979, 423-553, 507.
- 23 Vgl. W. Korff: a.a.O., 173.
- 24 T. Rendtorff: a.a.O., 124.
- 25 Ebd., S. 127.
- 26 Vgl. T. Rendtorff: a.a.O., 127.
- 27 W. Meyer/J. Frohner: Journalismus von heute, II., Interview, Percha 1983, 1-30, 30.
- 28 Vgl. F. Scholz: Das Gewissen-Phänomen, Funktion und Entfaltung, in: G. Teichtweier/W. Dreier, Herausforderung und Kritik der Moraltheologie, Würzburg 1971, 24-46.
- 29 Vgl. J. Gründel: Die Entfaltung des kindlichen Gewissens, München 1975, 21.
- 30 D. Mieth, Gewissen, in: F. Böckle/K. Rahner u.a. (Hrsg.), Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft (Teilband 12), Freiburg/Basel/Wien 1981, 139-181, 176.
- 31 Vgl. hierzu W. Huber: a.a.O., 70.

SUMMARY

This article is based on a study made for a Diploma in Moral Theology in Munich. The author tries to clear the concept of responsibility as it is discussed in communicators' circles. He therefore includes reactions from practitioners whom he consulted. The Christian, especially, is called to develop a professional ethic guided by his conscience. The place of the journalist - according to the author - is between an intentional and an ethic of success.

RESUME

Une étude pour un diplôme en théologie morale est la base de cet article. L'auteur essaye de clarifier le concept de la responsabilité, point de discussion dans les cercles des communicateurs, se référant sur des réactions des praticiens consultés. Surtout le chrétien est demandé de développer une éthique professionnelle guidée par sa conscience. La place du journaliste est, d'après l'auteur, entre une éthique de succès et intentionnelle.

RESUMEN

Este artículo está basado en un estudio hecho para la obtención del Diploma en Teología Moral en Munich. El autor trata de clarificar el concepto de responsabilidad tal como es discutido en los círculos de comunicadores. Por esta razón incluye también las reacciones de profesionales que el consultó. El Cristiano en especial está llamado a desarrollar una ética profesional guiado por su consciencia. Según el autor, el lugar del periodista está entre una intención y una ética del éxito.